

**Predigt im Rahmen der 21. Mannheimer Vesperkirche am
4. Februar 2018 mit Claudia Cornelsen „Gott wird Gast“**

Lesungstext 1. Könige 17, 7-16

Je später der Abend, desto schöner die Gäste.

So sagt man.

Manche Gäste kommen deswegen spät, weil sie so lange gebraucht haben, sich hübsch zu machen. Als Gast kann man ja nicht im letzten Lumpen kommen. Da zieht man sich sauber und adrett an, kämmt sich die Haare und kratzt den Dreck unter den Fingernägeln weg.

Wenn man als Gast eingeladen ist, auf der Kanzel zu stehen, dann braucht es verdammt viel Zeit, sich was Schönes auszudenken, dass es wert ist, hier erzählt zu werden. Hier zu sprechen ist eine besondere Sache. Da ist quasi der Ehrenplatz unter den Gästen. Nicht unbedingt ein Vergnügen. Das weiß jeder, der auf irgendeiner Feierlichkeit schon mal eine Rede halten sollte. Als Kind zu Weihnachten unterm Tannenbaum ein Gedicht aufsagen. Für manche ein Albtraum.

Noch am Freitag habe ich gedacht, dass ich vielleicht besser absage.

Ich habe nichts zu geben, wollte ich sagen – wie die Witwe in Zarat, die den Propheten Elia wegschickt. Die gerade noch genug hat für sich und ihren Sohn. Keinen Krümel Brot mehr, nur noch eine Handvoll Mehl und ein paar Tropfen Öl. Genug um sich und dem Sohn ein letztes Mahl zu bereiten und dann zu sterben. Aber ganz sicher nichts, um eine Party zu feiern.

So ging es auch mir. Ich habe nichts zu sagen, dachte ich. Ich habe ein paar wirre Gedanken, ein paar komische Ideen, aber das ist doch nichts, was man zum Abschluss eines großen Festes als Predigt servieren kann...

Jetzt stehe ich hier. Bin am allerletzten Tag der Vesperkirche ein wirklich später Gast, später geht nicht. Und bin damit gewissermaßen in der Pflicht, der allerschönste Gast zu sein.

Wow, was für eine Last!

Deswegen trage ich pink.

Kennen Sie Pink? Die Sängerin? Eins ihrer Lieder wird zu später Stunde auf jeder Party gespielt. Sobald die ersten Töne erklingen, strömen die Leute auf die Tanzfläche. „Get the Party started“.

>Lied<

Was singt die da?

I'm comin' up so you better get this party started! –

Hey, jetzt komme ich, also lasst endlich die Party beginnen!

Ich fahre mit lauter Musik und starken Beats in meinem Mercedes Benz durch die Nobelviertel der Stadt, ich bin super gestylt und trage goldene Diamantringe. Der ganze Boulevard flippt aus, wenn ich heranbrause. Ich gebe Gummi und die Leute können mich mal.

*Auf meinem Nummerschild steht: Hammer – Nummer – Eins - Superstar
Ich mache die Runde. Wenn ich den Raum betrete, tanzen alle, und sie tanzen für mich.*

Von dieser Pink will ich mir heute eine Scheibe abschneiden.

Ich sage: Hey, jetzt komm ich, jetzt geht's erst richtig los!

Die Vesperkirche ist aber doch keine Party! werden manche sagen.

Achso? Ist sie das nicht?

Ja, was denn dann??

Natürlich ist sie eine Party!

Und wir sind alle Gäste!

Aber nein, werden wieder manche sagen, wir sind nicht alle Gäste.

Ich zum Beispiel,
werden vielleicht Sie dort denken,
bin hier Mitarbeiterin. Ich kratze die Essenreste von den abgeessenen
Tellern, damit wir sie in die Spülmaschine räumen können.

Und ich,
denken vielleicht Sie dort,
bin nicht Gast; denn ich schenke den Kaffee aus und Sorge dafür dass
immer genug Milch und Zucker bereit stehen.

Und ich,
wird der Organist vielleicht denken,
bin nicht Gast, denn ich mache hier die Musik.

Ich,
sagt die Pfarrerin,
bin nicht Gast, ich bin doch die Gastgeberin. Das ist meine Aufgabe, dafür
werde ich – als eine der ganz wenigen hier – sogar bezahlt.

Tja.

Manche glauben,
Gast und Gastgeber könne man nicht verwechseln.
Welch ein Irrtum!

Denn, liebe Essen-vom-Teller-Abkratzerin: Was würden Sie denn tun, wenn
keine Menschen hier zum Essen kämen und es nichts von den Tellern zu
kratzen gäbe?

Was lieber Kaffeeauschenker würden Sie tun, wenn es niemanden gäbe,
den Sie mit Kaffee beschenken könnten?

Was, lieber Organist, würden Sie tun, wenn niemand käme, um Ihre Musik
zu hören und mit Ihnen zu singen?

Und wem, liebe Frau Pfarrerin, würden sie was von Gott und der Welt
erzählen, wenn niemand in die Kirche käme?

Sie alle sind nicht nur Geber, sondern immer auch Nehmer.

Sie sind nicht nur Gast-Geber. Sie sind auch Gast.

Gast im Leben der anderen.

Ohne all anderen, die hierherkommen, hätten sie nichts.

Nichts zu geben.

Nichts zu sagen.

Nichts zu tun.

Nichts zu sein.

Wir alle *sind* nur in der Begegnung mit anderen.

Niemand ist allein, weil wir allein gar nicht sein können.

Deswegen ist Einsamkeit ja auch so schrecklich.

Robinson Crusoe allein auf der Insel kann nicht überleben ohne seinen Freitag.

Wir halten es allein nicht aus,

brauchen wenigstens einen Hund – nicht weil der uns versorgt, sondern weil wir ihm das Futter hinstellen können und er uns dadurch das Überleben sichert.

Erst indem wir anderen etwas schenken, fangen wir an zu leben;

erst indem wir uns anderen hingeben, spüren wir, dass wir sind.

Wir sind einander Gastgeber und Gast zugleich.

Gott wird Gast, ist diese Predigt betitelt.

Im Unterschied zu uns Menschen kann Gott auch ohne uns sein. Gott ist einzig. Gott – Allein – Ist.

Und Gott ist unser aller Gastgeber.

Damit das schon mal klar ist. Was sonst?

Der einzige Gastgeber, den es geben kann, ist Gott. Wer sonst?

Wenn Gott Gast wird, dann passiert etwas ziemlich Aufregendes.

Vielleicht hat jemand von Ihnen schon mal eine Party geschmissen. Dann werden Sie wissen, was es bedeutet Gastgeber zu sein. Das ist ein ziemlich mühevoller Job.

Manchmal steht man als Gastgeber am Anfang des Abends nur in der Tür, um jeden Gast zu begrüßen und sind endlich alle da, fangen die ersten an zu gehen und so bleibt man an der Tür, um jeden Gast wieder zu verabschieden.

Stellen Sie sich vor, was Gott zu tun hat,
der derzeit eine Party für sieben Milliarden Menschen schmeißt.
Der kommt kaum von der Tür weg:
Jede Sekunde werden drei Menschen geboren,
jede Sekunde sterben zwei.

Und dann die unterschiedlichen Ansprüche rund um den Globus:
Da kann es schon mal sein, dass auf dem Büffettisch in Afrika das Brot knapp wird;
und in Asien eine Fass Wein umfällt und den ganzen Raum überschwemmt;
dass in Amerika ein Fenster offensteht und der Wind alle Deko von den Wänden fegt;
und dass sich in Europa das dreckige Geschirr zu einem gewaltigen Müllberg türmt.

Bei so einer Riesenparty muss sich der Gastgeber darauf verlassen, dass die Gäste mithelfen. Dass sie nicht warten, bis etwas geschieht, sondern sich selbst und wechselseitig unterhalten. Gott macht das so. Er lässt uns alle gewähren, welche Freude, es gibt unglaublich viele interessante Gäste, mit denen man sich endlos unterhalten kann.

Und Gott hat alles so gut organisiert, dass
– von den üblichen kleineren Katastrophen mal abgesehen –
im Großen und Ganzen alles super läuft.

Überall gibt es Gäste, die nebenbei irgendwelche kleineren Aufgaben übernehmen.

Der eine sammelt dreckiges Geschirr und leere Gläser ein und trägt sie zur Geschirrspülmaschine;

ein anderer bringt gekühltes Bier aus dem Keller;

ein dritter schneidet frisches Brot auf

und ein vierter bringt neue Speisen.

Aber Sie ahnen: So eine Party kann dadurch ganz schnell ihren Charakter verändern.

Denn während der Gastgeber noch an der Tür steht und jeden Gast auf herzlichste begrüßt, passieren hinter seinem Rücken seltsame Dinge.

Gaukler und Narren geben vor, die Gastgeber zu sein, und lassen sich absurde Spielchen einfallen.

Sie behaupten aus Jux und Tollerei,

man müsse erst dies oder jenes leisten, um hier mitfeiern zu dürfen.

Dieser Wein, sagen sie zum Beispiel, ist nur für Menschen mit grünen Hemden.

Und in diesen gemütlichen Raum dürfen nur Leute mit gestreiften Socken.

Die Sonnenterasse kostet plötzlich Eintritt,

und wer aufs Klo will, braucht einen speziellen Pass.

Das Fest ist so groß und dauert so lange, dass manche Gäste gar nicht mehr wissen, was in der Einladung stand. Sie haben ganz vergessen, dass der Gastgeber versprochen hat, für alle gut zu sorgen.

Sie lassen sich beirren, weil hier und dort scheinbar etwas fehlt.

Sie halten die Gaukler tatsächlich für die Gastgeber und halten sich an die absurd erdachten Regeln.

Das lustige Spiel wird bitterer Ernst.

Manche haben sich so sehr mit dem Regelwerk arrangiert, dass sie anderen Gästen mit Gewalt drohen, wenn die sich nicht an die Gaukler-Regeln halten.

Da gibt es plötzlich Gäste, die alles für sich allein beanspruchen. Sie machen aus dem Überfluss einen Mangel und verweigern anderen Gästen jeglichen Zugang zum Büffet.

Es entsteht ein Regime der Ausgrenzung und Willkür
– und manche behaupten sogar, Gott habe das so gewollt.

Ein paar Gäste wagen es noch, gegen den Unsinn zu protestieren, weil doch auf Gottes Einladung von solchen Regeln nie die Rede war – im Gegenteil.

Doch immer mehr Gäste gefallen sich in der neuen Rolle; spielen mächtige Gastgeber, spielen Gott.

Sie sperren die widerspenstigen Gäste, die sich nicht an die neu erdachten Regeln halten, in enge Kammern namens Hartz4 und geben ihnen – aus Gnade und Barmherzigkeit, wie sie behaupten – abgenagte Knochen, olle Brotkrumen und kalten Kaffee.

Mehr hätten die Menschen, die nicht arbeiten, sondern nur feiern wollen, nicht verdient.

Und wenn sie selbst dort nicht brav sind, dann nehmen sie ihnen selbst das weg.

Sanktionen nennen sie das,
weil: wo kämen wir denn dahin, wenn die Menschen es sich einfach nur gut gehen ließen?!

Einer der Gäste ist Elia.

Zu ihm hat Gott wie zu allen anderen gesagt:

Geh wohin du willst,
ich habe dafür gesorgt, dass du überall bekommst, was du brauchst.

Elia hält sich an Gottes Einladung und deswegen lässt er sich auch von der armseligen Witwe in Zarpat nicht beirren.

Er ignoriert ihre Klagen, sie habe nichts zu geben:

Jaja, mag alles sein,
aber nun mach mal deinem Sohn und dir was zu essen,
und bevor du das tust,
back mir ein kleines Fladenbrot!

Gott wird schon dafür sorgen, dass dir nichts mangelt.
Das Mehl in deinem Topf soll nicht ausgehen
und das Öl in deinem Krug nicht weniger werden.

Die Witwe staunt,
aber sie tut, was er sagt.

Und siehe da: Elia behält recht.
So kommt es, dass die Witwe sich dran erinnert, wer der Gastgeber ist.
Es ist genug für alle da.
Auch für den eigenen Sohn,
auch für unerwartete Gäste –
auch für die aus Syrien, aus Nordafrika, aus dem Wilden Westen...

Und jetzt dies: Gott wird Gast!

Gott lässt die Tür Tür sein, spielt nicht länger den Gastgeber.

Gott wird Gast.

Gast auf seiner eigenen Party.

Er braust mit seinem Mercedes heran, er ist super gestylt.

Er winkt mit seinen goldenen Diamantringen,
und der ganze Boulevard flippt aus.

Gott gibt Gummi

und die machtgierigen Gaukler können ihn mal.

Auf seinem Nummerschild steht:

Hammer – Nummer – Eins – Superstar

Und Gott singt:

Ich mache die Runde. Wenn ich den Raum betrete, tanzen alle, und sie tanzen für mich. *I'm comin' up so you better get this party started!*

Was wird er wohl dazu sagen, wenn er hier in die Vesperkirche kommt?

Was sagt Gott zu all den Gauklern, die präzise Regeln aufstellen, damit dieses Fest so funktioniert wie es funktioniert?

Was sagt Gott zu dem Gast, der hinter den Kulissen die Brötchen schmiert und genau erklärt, wieviel Butter auf jede Brötchenhälfte gehört, weil es sonst nicht für alle reiche?

Was sagt Gott zu dem Gast, der den Wagen mit den Nachtsch-Süßigkeiten herausschiebt und auf dem Weg fünf Schokoriegel in der Tasche verschwinden lässt, die er später seinen Kumpels zusteckt?

Was sagt Gott zu dem Gast, der am Samstag mit dem Auto aus seinem Reihenhaus am Wendehammer in LimburgerHof extra hierhergefahren kommt, weil er so gern Linsensuppe isst, die seine Perlenketten behangene Frau nicht kochen mag?

Was sagt Gott zu dem Gast, der das Foto von der schönen Pastorin von der Wand klaubt und mit nach Hause nimmt?

Was sagt Gott dem Gast, der einem anderen Gast in den Bauch piekst und ankündigt: „Heute abend wirst du mit mir ficken!“?

Was sagt Gott zu den beiden Gästen, die – während alle anderen fegen und aufräumen – an der Seite stehen und darüber diskutieren, welche Lieder sie am nächsten Tag mit den anderen singen wollen?

Sagt er:

Ich hoffe, Ihr habt Spaß. Lasst es euch gut gehen. Genießt den schönen Tag. Schön dass ihr da seid!

Sagt er das?

Oder sagt er:

Gut, dass ihr mithelft und in diesem Raum ein bisschen für Ordnung sorgt. Danke, dass ihr aufeinander aufpasst. Ohne Eure helfenden Hände wäre die Party nur halb so schön.

Sagt er das?

Oder sagt er:

Hört mit den Regeln und Verboten auf. Beendet die Sanktionen. Es ist genug für alle da. Macht euch locker. Seid trunken, seid verliebt, seid glücklich!

Sagt er das?

Verdammt nochmal, ich wüsste es gern!

Ich weiß nur, es ist schon spät. Und nach vier Wochen geht die Vesperkirche heute zuende. Aber dieser Club ist nur einer von Millioenn auf der Welt. Das große Fest des Lebens geht weiter. Morgen steigt die nächste Party! Lasst die Schubladen mit den Sorgen zu. Macht die Augen und Ohren auf. Sagt allen euren Freunden Bescheid:

Gott macht die Runde. Er braust mit seinem Mercedes heran. Auf seinem Nummerschild steht: Hammer – Nummer – Eins – Superstar. Wenn er den Raum betritt, tanzen alle, und sie tanzen für ihn.

Denn er singt:

I'm comin' up so you better get this party started!– Hey, jetzt komme ich, also lasst endlich die Party beginnen! Get the party started!